

## MAO TSE - TUNG - NEUE SCHRIFTEN

Übersetzung: Helmut Martin, Tien-chi Martin-Liao

( Folge 2 )

“CHINA aktuell” stellt eine neue Serie von Ausschnitten aus erst unlängst zugänglich gewordenen Schriften, Reden und Gesprächen des chinesischen Parteivorsitzenden vor, die einen faszinierenden, sehr persönlichen Einblick in die chinesische Politik unserer Tage vermitteln. Einzelne der zugrundeliegenden Schriften stammen aus dem Gründungsjahr der Volksrepublik 1949, andere reichen bis in die Kulturrevolution. Im Zentrum stehen die letzte Hälfte der fünfziger und die erste Hälfte der sechziger Jahre. “Neue Schriften” (MNS) haben wir diese Texte genannt, weil Pekings offizielle vierbändige Version der “Ausgewählten Werke” nur bis 1949 reicht. Es handelt sich bei den MNS um gedruckt zirkulierendes, aber nur Führungskadern zugängliches Material. Die Echtheit der Texte scheint nur allein von inhaltlichen Kriterien her erwiesen zu sein. Auch der intelligenteste und versierteste Fälscher würde an solch einer Aufgabe scheitern. In dieser Richtung argumentiert besonders Stuart S. Schram in einer kurzen und bisher sachkundigsten Untersuchung von MNS I, II (Mao Tse-tung: “A Self-Portrait”, CQ, Nr. 57, Jan./March 1974, S.156-165).

Für diese Serie sind Ausschnitte zusammengestellt, die nach thematischen Gesichtspunkten ausgewählt wurden, während MNS chronologisch angeordnet ist. Maos Kommentar zu den nachstehenden Themengruppen wird in den Übersetzungsausschnitten von “CHINA aktuell” behandelt:

## Außenpolitik:

China - Europa  
 China - USA (Taiwan-Problem)  
 China - Sowjetunion  
 China - Dritte Welt

## Innenpolitik:

Ideologie  
 Partei, Kaderfragen  
 Kampagnen, vor allem: Anti-Rechts-Kampagne (Hundert Blumen)  
 Vier-Reinigungs-Bewegung  
 Kulturrevolution

Eine Auswahl der MNS erscheint 1974 im Carl Hanser Verlag, München. Eine indizierte Gesamtübersetzung von MNS I und II erscheint 1974/75 ebenfalls im gleichen Verlag in 3 Bänden, herausgegeben von Helmut Martin. Diese Übertragung wird von drei Übersetzungsteams in München, Köln und Hamburg besorgt.

\* \* \*

Unsere zweite Folge enthält sechs Auszüge über das Taiwan-Problem, die vor allem Pekings Motivation für die Beschiesung Quemoy beleuchten. Hier erscheint das Vorgehen der Chinesen nicht als ein vorschneller, wegen der Zurückhaltung der Sowjetunion fehlgegangener Versuch, die Küsteninseln wieder in eigene Hände zu bekommen (1). Mao Tse-tung stellt die Krise als kalkulierte Maßnahme Chinas dar, die in alter Partisanenmanier die stärkere USA in ihre Schranken weist. Die drastische Beschreibung einer flöheütenden USA sieht nicht wie eine Erklärung post festum aus. Zweitens definiert er die Beschiesung als eine summarische Abrechnung für frühere Zwischenfälle vor Chinas Küsten.

Im übrigen zeigt dieser Text in aller Deutlichkeit, wie sehr sich die MNS von der gereinigten “schriftlichen” Version der Mao-Werke unterscheiden. Dieser relativ unexpurgierte Text übertrifft in dieser Hinsicht selbst die nicht überarbeiteten älteren Texte von Mao Tse-tung, die in der zehnbändigen japanischen Ausgabe seiner Werke (2) zugänglich sind.

[Anm.d.Ü. :]

(1) Weitere Literatur in H. Martin, “Ein unüberlegter Zug, und das ganze Spiel ist verloren”, “Peking und Washingtons Schachspiel um Taiwan”, C.a. 73/2, S. 78 - 87)

(2) (Collected Writings of Mao Tse-tung), Tokyo 1971-72



## Auszüge zum Taiwan-Problem

### Rede auf der 16. Obersten Staatskonferenz (15. April 1959)

In den letzten paar Monaten, seit August vorigen Jahres - jetzt haben wir April - in diesen acht Monaten hat es zwei Vorfälle gegeben, die beide uns angehen. Einmal ist da die Taiwan-Frage, zum anderen die Tibet-Frage. Im August vorigen Jahres gab es großen Aufruhr um Taiwan, jetzt gibt es großen Aufruhr um Tibet. In diesen zwei Gebieten haben wir eben die Revolution noch nicht durchgeführt. Tibet liegt auf dem Festland, es gibt Straßen, man kann mit dem Auto hinfahren. Mit Tibet hat auch kein einziges Land einen solchen Vertrag wie mit Taiwan abgeschlossen; für unsere Luftwaffe ist es ebenso zugänglich wie für die Infanterie. Doch mit Taiwan liegt das wesentlich anders, Taiwan hat mit den Amerikanern einen Vertrag abgeschlossen. Im letzten Jahr zettelten die Amerikaner in Nahost einen kaum mehr zu übertreffenden Aufruhr an; wegen der Nahost-Affäre haben Eisenhower, Dulles und eine ganze Menge dieser Amerikaner keine Ruhe in ihrer Seele mehr gefunden, wurden von Schlaflosigkeit geplagt. Am dritten Tage, nachdem die UNO ihren Beschluß gefaßt und sie aufgerufen hatte, ihre Soldaten abzuziehen, begannen wir mit der Beschießung. Dort war gerade eine Phase zu Ende gegangen, schon ging es anschließend hier los. Die Amerikaner kamen auch sofort her, vor Entsetzen "furzten und urinieren" (p'i-kun shui-liu) sie.

Von der amerikanischen Westküste verlegten sie Truppen, dazu noch eine Flotte aus dem Mittelmeer, und konzentrierten sie in der Taiwan-Straße. Eine ganze Zeitlang konnten sie uns nicht hinter die Schliche kommen. Dulles sagte hinterher, das sei ihre größte Konzentration in der Geschichte gewesen. An einer Stelle konzentrierte man derart massiv, nehmen wir beispielsweise nur die Flugzeugträger: Die USA haben insgesamt zwölf Stück, diesmal zogen sie sechs zusammen, sie konzentrierten eine Hälfte. Und es waren noch genug andere Kriegsschiffe da. Mit letztem Einsatz nahmen sie diese Verlegungen vor, weil sie Angst hatten, wir würden Quemoy, Matsu und Taiwan wieder an uns reißen. Chiang Kai-shek geriet zu der Zeit völlig außer Fassung und traf Vorbereitungen, umzuziehen. Eine Wirtschaftsabteilung ist tatsächlich aufs Land verlagert worden. Sobald wir am 23. August das Feuer eröffneten, am gleichen Tag (oder am nächsten Tag) haben die USA den Entschluß gefaßt, ihre Truppen zu verlegen. Das war im August. Den ganzen Monat September über ging das so, erst als der Oktober gekommen war, da sahen sie klarer und zogen sofort wieder ab, zurück an die Westküste, zurück nach Japan, zurück auf die Philippinen. Die vom Mittelmeer sind, weil der Weg weit ist und sie gerade herbeordert, gerade erst angekommen waren, sie sind direkt nach Manila gefahren und haben ein paar Reparaturen ausgeführt, dann ging es sofort zurück, Hals über Kopf. Als Endergebnis verlor bei den amerikanischen Wahlen am 4. November die Republikanische Partei, und die

Demokraten trugen den Sieg davon. Umsonst leisteten sie Pflichtdienste und halfen der Demokratischen Partei.

Amerika hat uns seit jeher übel unter Druck gesetzt, vor der Nahost-Affäre präsentierten sie in aller Öffentlichkeit ein Memorandum und sagten, China sei schlecht, schlecht über alle Maßen. Es sei völlig ausgeschlossen, uns anzuerkennen, und dafür schleppten sie eine ganze Reihe von Theorien und Beweisen an. Sie brachen auch noch die Verhandlungen in Genf ab. Na gut, wir setzten dann eben eine Frist für die Verhandlungen. Später, am Schluß der Nahost-Affäre kam etwas von ihnen. Sie hatten die von uns gesetzte Frist um einige Tage überschritten. Unsere Frist lief bis zum 15., sie erwiderten den Brief am 17. und wollten verhandeln. Wir haben ihn nicht veröffentlicht, weil uns zu jenem Zeitpunkt ihr Ding bereits egal war, wir wollten die Beschießung beginnen, deshalb haben wir das Ding nicht veröffentlicht. Am ersten Tag feuerten wir 19.000 Schuß ab. Chao Chia-hsiang (ihr Generalstabschef) kam damals ums Leben, außerdem noch ein stellvertretender Kommandeur, Chi Hsing-wen. [Der Verteidigungsminister] Yü Ta-wei bekam auch ein paar Blutspritzer ab. Um den Boden unseres Vaterlandes müssen wir, glaube ich, weiter kämpfen. Irgendwelche Bedrohungen fürchten wir nicht im geringsten. Im alten Erzählgut, in der Geschichte "Ein wagemutiger junger Mann sitzt des Nachts [über den Büchern]", da heißt es, es habe einen wagemutigen jungen Mann gegeben, der saß des Abends und studierte. Da kam ein Gespenst und wollte ihn erschrecken. Gleich in der Nähe des Fensters streckte es seine Zunge heraus. Die war dermaßen lang, daß das Gespenst überzeugt war, diesen Studenten würde der Schreck überwältigen. Dieser Student war kein bißchen irritiert; er griff nach seinem Pinsel und malte auf sein eigenes Gesicht eine Maske des [Generals] Chang Fei (Gelächter), er malte sich so wie ein Yüan Shih-k'ai unserer Zeit, und dann streckte er ebenfalls die Zunge aus (Gelächter), die war nur nicht so lang, das ist wahr (Gelächter). Beide fixierten sich auf diese Weise (Gelächter): Du blickst mich an, ich blicke dich an. Da machte sich das Gespenst auf und davon (Gelächter). Der Autor der "seltsamen Geschichten aus dem Liao-Studio" beschwört uns, keine Gespenster zu fürchten. Je mehr man sie fürchtet, desto weniger darf man zu überleben hoffen, sie kommen dann angelaufen und fressen einen auf. Wir fürchten uns nicht vor Gespenstern, deshalb haben wir Quemoy und Matsu beschossen. Nachdem diese Schlacht geschlagen war, sind in der Taiwan-Straße die Winde friedlich und die Wellen geglättet, ohne Hindernis kann man hindurchfahren. Es gibt nicht mehr den geringsten Übergriff auf unsere Schiffe.

[MNS I, S. 289 - 290]



## Zusammenfassung von Reden auf der Obersten Staatskonferenz

(I. 5. Sept. 1958)

..... Zur internationalen Lage haben wir seit jeher eine feste Ansicht gehabt, die immer optimistisch gewesen ist. Später faßten wir das in der Parole "Der Ostwind überwindet den Westwind" zusammen. Die Amerikaner haben sich jetzt hier bei uns auf ein "Großes Miteinschließungssystem" eingelassen. Sie haben einfach Quemoy, Matsu, dazu noch all diese Tatan-, Erhtan- und die Tung'ing-Inseln miteinbezogen. Anscheinend fühlten sie sich erst dann wohl. Sie sind in unsere Henkersschlinge geraten, die Amerikaner haben ihren Hals in der eisernen Schlinge von uns Chinesen. Taiwan ist ebenfalls eine Henkersschlinge, aber doch noch etwas weiter entfernt. Wenn sie Quemoy und das andere miteinbeziehen wollen, na, dann ist ihr Kopf uns noch näher. Sollten wir dem Amerikaner eines Tages einen Tritt versetzen, dann kommt er nicht weg, weil er von einem Strick festgehalten wird.....

[MNS I, S. 231]

(II. 8. Sept. 1958)

Reden wir noch einmal über die alten Worte. Habe ich mich das letztmal nicht über die Henkersschlinge ausgelassen? Jetzt möchte ich darüber reden, wie man gegenüber Dulles und Eisenhower, gegenüber diesen Kriegstreibern, die Todesstrafe durch den Strick zur Anwendung bringt. Stellen, wo man an ihnen die Todesstrafe durch den Strick vollstreckt, gibt es eine ganze Menge. Meiner Meinung nach haben sie sich überall, wo Militärbasen eingerichtet sind, in einen Henkersstrick verfangen. Im Osten sind es Südkorea, Japan, die Philippinen, Taiwan; im Westen Westdeutschland, Italien, Großbritannien; im Nahen Osten die Türkei und der Iran; in Afrika Marokko usw. An all diesen Stellen hat Amerika viele Militärbasen, in der Türkei z. B. gibt es über 20 Basen, Japan hat, wie ich hörte, 800 Basen. Außerdem gibt es noch einige Stellen, wo keine Basen sind, die aber von der Armee besetzt gehalten werden, so etwa verfährt Amerika im Libanon und England in Jordanien.

Jetzt will ich aber nicht abschweifen und nur über zwei Henkersschlingen sprechen: Die eine ist der Libanon, die andere Taiwan. Taiwan ist eine uralte Henkersschlinge, von den Amerikanern ist es schon mehrere Jahre lang besetzt. Von wem haben sie sich einfangen lassen? Von der Volksrepublik China. Das 600-Millionenvolk hält einen Strick in seiner Hand - dieser Strick ist ein Stahlseil - und hat ihn um den Hals der Amerikaner festgezogen. Im Nahen Osten hat er sich erst neulich zugezogen. Und wer hat ihn dort zugezogen? Es ist ihr eigener Strick. Sie selbst haben ihn zugezogen. Danach warfen sie ein Ende der Henkersschlinge zu uns hinüber aufs chinesische Festland, so daß wir sie zu fassen kriegten. Im Libanon ist es auch eine von ihnen selbst geknüpft Schlinge, selbst zugezogen, und das Ende mit der Schlinge haben sie in die Hände der arabischen Völker geworfen,

nein, sogar in die Hände der überwiegenden Mehrheit der Völker der ganzen Welt. Alle beschimpfen sie, haben kein Mitleid mit ihnen, das Volk und die Regierungen der meisten Länder halten diese Schlinge in ihren Händen. Zum Beispiel im Nahen Osten: Die Vereinten Nationen tagten zwar, aber hauptsächlich haben sie sich doch in den Händen der arabischen Völker verfangen und konnten sich nicht herauswinden. Jetzt ist für den Amerikaner beides schwierig geworden, Vorwärtsgehen und Rückzug. Was ist besser, sich frühzeitig zurückzuziehen, oder später abzuziehen? Wenn man sich frühzeitig zurückzieht, warum ist man dann gekommen? Wenn man später abzieht, dann verfährt man sich immer fester, vielleicht wird daraus die Todesschlinge, wäre das nicht fürchterlich? Im Falle von Taiwan haben sie einen Vertrag abgeschlossen. Das ist anders als im Libanon. Im Libanon ist alles noch etwas beweglicher. Da gibt es keinen Vertrag. Wenn da jemand 'bitte' sagt, so sind sie da, und dann sind sie in der Schlinge. Im Falle von Taiwan hat man einen Vertrag abgeschlossen. Das ist eine Todesschlinge. Da gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Demokratischer und Republikanischer Partei, den Vertrag abgeschlossen hat Eisenhower, die Siebte Flotte hat Truman geschickt. Truman war seinerzeit frei, zu kommen und zu gehen. Er schloß keinen Vertrag. Erst Eisenhower hat ihn abgeschlossen. Wenn hier einmal der Kuomintang der Schreck in die Glieder fährt, sobald sie es nur verlangt, sobald die Amerikaner einverstanden sind, dann haben wir sie eingefangen.

Haben sie sich in Quemoy und Matsu verfangen? In Quemoy und Matsu sind sie nach unserer Ansicht auch in der Schlinge. Wieso? Hat der Amerikaner nicht gesagt, jetzt stehe das noch nicht fest, wenn die Kommunistische Partei losschlägt, dann müsse man, je nach der Situation, zu dem Zeitpunkt erst eine Entscheidung fällen? Die 110.000 Mann Kuomintang-Truppen (Auf Quemoy 95.000, auf Matsu 15.000) sind das Problem. Solange diese beiden Haufen sich an diesen Positionen befinden, muß der Amerikaner sich darum kümmern. Das verlangt ihr Klasseninteresse, ihre Klassensolidarität. Warum sind die Engländer und Amerikaner Jordaniens Hussein und Libanons Chamoun gegenüber so zuvorkommend? Sie können "keinen Tod sehen, ohne zu Hilfe zu kommen". Gestern übernahm der Oberkommandierende der Siebten Flotte, B., eigenhändig das Kommando, dazu noch dieser S., haben sie nicht zu schwere Geschütze aufgefahren? Das hat schließlich selbst das State Department nicht sehr erfreut. Das Verteidigungsministerium war ebensowenig erfreut über jenen Herrn, daß auch er dort mit B. gemeinsam das Kommando führte.

Insgesamt gesehen hat sich der Amerikaner verfangen. Wenn er sich herauslösen wollte, das ginge natürlich auch, dann müßte er die Initiative ergreifen und sich allmählich herauswinden. Existiert nicht eine solche Politik des Herauswindens? In Korea gab es die Politik des Herauswindens. Jetzt formt sich, denke ich, in Quemoy und Matsu eine solche Politik. Dieser Klub möchte sich tatsächlich herauswinden, und die öffentliche Meinung verlangt ebenfalls, man solle sich herauswinden. Herauswinden müssen sie sich aus der Schlinge. Und auf welche



Weise? Eben indem man diese 110.000 Mann in Marsch setzt. Taiwan gehört uns, da kann man unter keinen Umständen nachgeben, das ist eine innenpolitische Frage. Die Beziehungen zu ihnen sind eine internationale Frage. Das sind zwei verschiedene Dinge. Wenn die USA mit Chiang Kai-shek zusammensteckt, eine solche chemische Verbindung läßt sich lösen. Elektrizität zum Beispiel löst Aluminium, Elektrizität löst Kupfer, sobald man Elektrizität verwendet, dann lösen sie sich, gehen sie dann nicht auseinander? Chiang Kai-shek hier, das ist eine innenpolitische Frage. Sie dort, das ist eine außenpolitische Frage. Die kann man nicht miteinander vermengt diskutieren. Von den fünf Kontinenten trachtet Amerika heute vier - außer Australien - zu usurpieren. Zunächst der nordamerikanische Kontinent, das ist im wesentlichen ihr eigenes Land, da haben sie ihr Militär. Dann kommen Mittel- und Südamerika, obgleich dort keine Truppen stationiert sind, geben sie doch "Schutz". Weiter gehören der europäische, afrikanische und der asiatische Kontinent hinzu, hauptsächlich Europa, Asien und Afrika; ihre Hauptkräfte konzentrieren sich auf die beiden Kontinente Europa und Asien. Wenn sie ihre paar Soldaten so weit verstreut plazierten, dann leuchtet uns nicht ganz ein, auf welche Weise sie Krieg führen wollen. Deshalb habe ich immer das Gefühl, der Amerikaner usurpiert hauptsächlich die Zwischenzonen. Unseren Bereich hier, den behaupten wir auf jeden Fall, es sei denn, im sozialistischen Lager brähe alles zusammen. Sollte er einmal kommen, dann müßten wir, die Sowjetunion und China, schon vollständig zusammengebrochen sein, sonst wird er es gar nicht wagen, herzukommen, meine ich. Außerhalb unseres Lagers will er alles usurpieren: hier Lateinamerika und Europa, da Afrika und Asien, dazu noch Australien, das ist auch durch einen Militärpakt mit ihm verbunden und gehorcht seinen Befehlen. Ist es für ihn vorteilhafter, das Banner des "Antikommunismus" zu ergreifen, um diese Gebiete an sich zu bringen, oder ist es vorteilhafter, wirklich gegen den Kommunismus vorzugehen? Wenn ich sage: "Wirklich gegen den Kommunismus vorgehen", so meine ich, mit seiner Armee gegen uns und die Sowjetunion loszuschlagen. Ich behaupte, so große Dummköpfe gibt es überhaupt nicht. Der Amerikaner hat nur ein paar Soldaten, die er hin- und herverlegen kann. Als die Ereignisse im Libanon passierten, verlegten sie ihre Truppen zum Pazifik in den Bereich des Roten Meeres. Als die Situation brenzlich wurde, ging es sofort wieder zurück. In Malaya gingen sie an Land; offiziell, um einige Tage zu pausieren, 17 Tage gaben sie keinen Mucks von sich. Später erklärte einer ihrer eigenen Journalisten, man sei so verfahren, um den Indischen Ozean unter Kontrolle zu haben. Sobald sie hier in den Indischen Ozean eingelaufen waren, hatten sie alle gegen sich. Sobald wir hier mit der Beschießung begannen, waren die hiesigen Soldaten nicht mehr ausreichend. Da kamen sie wieder her. Je eher sie diesen Bereich mit Taiwan abstoßen, desto nützlicher wäre das für Amerika. Wenn der Amerikaner das versäumt und nicht abzieht, soll er doch dort gebunden bleiben, das schadet, von der Gesamtlage aus

gesehen, nichts; wir führen trotzdem den Großen Sprung nach vorn durch.....

[MNS I, S. 237 - 239]

..... Zur Spannungslage kann man vielleicht noch einige Sätze sagen. Wenn man eine Spannungslage herbeiführt, glaubt ihr, das brächte keinen Nutzen? Nicht unbedingt. Eine Spannungslage versetzt alle Menschen in der Welt in helle Aufregung. Alle beschimpfen die Amerikaner. Wegen der Spannungslage in Nahost beschimpfen alle die Amerikaner. Wegen der Spannungslage in Taiwan ziehen alle nur über die Amerikaner her; wir werden noch etwas weniger beschimpft. Der Amerikaner beschimpft uns, Chiang Kai-shek beschimpft uns, Syngman Rhee beschimpft uns; vielleicht gibt es noch ein paar andere Leute, die über uns herziehen, aber hauptsächlich sind es diese drei. Die Engländer sind unsichere Kantonisten, militärisch beteiligen sie sich nicht, politisch haben sie, soweit ich hörte, ziemlich große Sympathien, weil ihnen das Jordanien-Problem zu schaffen macht. Wenn die nicht etwas Sympathie zeigten, was machte England dann in Jordanien, wenn die USA sich aus dem Libanon zurückzögen? Nehru hat eine Erklärung abgegeben, die stimmt in den Grundzügen mit uns überein, sie spricht sich dafür aus, daß Taiwan und diese Sachen uns gehören. Doch hofft man, daß eine friedliche Lösung gefunden wird. Diesmal haben alle Länder im Nahen Osten unser Vorgehen begrüßt, besonders die VAR und der Irak. Jeden Tag posaunen sie das hinaus und sagen, diese Sache hätten wir gut gemacht. Weil wir nämlich so gehandelt haben, wurde dort der Druck der Amerikaner auf sie geringer.

Ich glaube, man kann dem amerikanischen Volk ganz offen erklären, daß eine Spannungslage den westlichen Staaten relativ wenig Nutzen bringt, daß sie Amerika nichts nützt. Welche Region hat den Nutzen davon? Was für einen Nutzen bringt die Spannungslage im Nahen Osten für Amerika? Welchen Nutzen bringt sie für England? Für die Araber ist sie noch nützlicher, für Asien, Afrika, Lateinamerika und die friedliebenden Völker der anderen Kontinente bringt sie verhältnismäßig größeren Nutzen. Wem hat die Spannungslage wegen Taiwan nun eigentlich mehr Nutzen gebracht? Was zum Beispiel unser Land angeht, unser Land ist jetzt vollständig mobilisiert, wenn wegen der Ereignisse im Nahen Osten Menschen, sagen wir 30, 40 Millionen, an Protestdemonstrationen teilnahmen, so haben diesmal ungefähr 300 Millionen der Bevölkerung an den Versammlungen teilgenommen, so daß sie eine Erziehung erhielten, daß sie gestählt wurden. Sind diese Ereignisse für die Solidarisierung mit allen demokratischen Parteien ebenfalls gut? Alle Parteien erhalten ein gemeinsames Kampfziel. Wurden auf diese Weise nicht für all diejenigen, die in der Vergangenheit im Herzen Schwären hatten, bei denen sich Wut aufgestaut hatte, die kritisiert worden waren, wurde nicht für sie das alles ein bißchen weggewischt? Wenn man so langsam weitermacht, immer und immer wieder, gehören wir dann nicht alle sehr bald der Arbeiterklasse an? Wenn deshalb der Imperialismus selbst eine Spannungs-



lage geschaffen hat, so nützt das letzten Endes ganz im Gegenteil unserer antiimperialistischen Bevölkerung von mehreren Hundert Millionen. Für die friedliebenden Völker der ganzen Welt, für alle Klassen, alle Schichten und Regierungen ist das, so meine ich, nützlich. Sie sind gezwungen, sich das ein bißchen zu überlegen. Die USA sind auf jeden Fall schlecht. Sie 'bleckeh' ihre Zähne und strecken die Krallen aus. Von 13 Flugzeugträgern sind 6 gekommen, darunter sind ungeheuer große, die haben etwa 65.000 t. Es heißt, sie hätten 120 Schiffe zusammengezogen, ihre Erste, stärkste Flotte. Wenn sie noch etwas stärker gewesen wären, na gut, wenn sie ihre vier Flotten vollständig in dieser Region versammelt hätten, wir würden das nur begrüßen. Diese Dinger von euch haben doch einfach keinen Nutzen, wenn ihr sie alle versammelt, könntet ihr doch nicht damit herauf zu uns. Die Eigenart von Schiffen ist es nun einmal, daß sie ins Wasser gehören, sie können nicht aufs Land. Ihr fahrt hier doch nur ein bißchen in der Gegend hin und her. Je mehr ihr zuschlagt, desto mehr wissen die Menschen auf der ganzen Welt, daß ihr nicht im Recht seid.

[MNS I, S. 240 - 241]

### Reden auf der Chengchou-Konferenz

(5. März 1959)

Tschingis Chan besetzte China. Er verstand nichts davon, Steuern einzuziehen. Man nannte das 'Reis mit-samt den Halmen wegnehmen'. Ohne davon zu profitieren, plünderte er das Volk aus, und am Schluß hatten sie sich selbst davongetrieben; den Liao und den Chin erging es nicht anders. Die Mongolen hatten das größte Imperium der Welt. Außer Japan und Indonesien war ganz Asien und ein großer Teil von Europa von ihnen besetzt. Das zweite war England, das Land, in dem die Sonne nicht unterging. Das dritte war Hitlers Reich, er besetzte ganz Europa, die halbe Sowjetunion und Nordafrika. Jetzt ist Eisenhowers Imperium das größte. Tatsächlich beherrscht er ganz Westeuropa, ganz Amerika, Australien, Neuseeland, Südostasien, Indien, und in Indonesien investiert man auch mit Feuereifer immer mehr. Die Colombo-Staaten haben ebenfalls in San Francisco getagt; das ist wirklich unheimlich, die Gebiete, die Amerika beherrscht, sind noch größer als die Tschingis Chans. Die Irakische Revolution erlangte am 14. Juli den Sieg, am 15. besetzte Amerika den Libanon. Wir eröffneten am 23. August das Feuer, da haben sie sofort Truppen verlegt und im Pazifischen Ozean zusammengezogen. Dulles sagte, das sei ihre größte Truppenkonzentration gewesen. Seine Politik 'am Rande des Krieges' ist hauptsächlich gegen uns gerichtet. Davon können wir auch etwas lernen; wenn ihr am Rande seid, sind wir auch am Rande. Drei Monate haben wir gekämpft, sie haben verloren. Wir haben 12 sm als unsere Territorialgewässer verkündet, und sie haben nur 3 sm anerkannt. Wir haben über dreißigmal gewarnt, zu Hause und im Ausland waren sie damit nicht zufrieden. Wir würden tausendmal eine Warnung aussprechen und immer noch nicht

losschlagen, nur darüber Buch führen, das sind die Methoden, mit denen man Lumpen entgegentritt, Später haben wir ihnen die über dreißig Rechnungen präsentiert, dann kamen sie nicht mehr, nahmen ihre Füße in die Hände und verstanden nicht, warum wir so gehandelt haben. Wir haben mit zehn Fingern einen Floh niedergehalten, die Amerikaner halten mit zehn Fingern hundert Flöhe nieder, deshalb gelingt ihnen das nicht. China und der Irak lassen sich nicht ruhig halten. China ist ein 'Großfloh'.

[MNS II, S. 43]

### Rede auf der Konferenz von Provinz- und Stadtkomitee-Sekretären

( 2. Febr. 1959 )

..... Ganz gleich, ob es sich um China oder das Ausland handelt, man darf nicht alles negieren. In jedem Fall haben Leute, die alles negieren, im Endeffekt sich selbst negiert, sich selbst vernichtet. Was Chiang Kai-shek angeht, so kann man vollständig negieren, in Taiwan aber, ist dort nicht Chiang Kai-shek ein besserer Präsident oder Hu Shih oder auch Ch'en Ch'eng? Da ist immer noch Chiang Kai-shek der bessere. Auf der internationalen Bühne jedoch, wo er vertreten ist, da gehen wir nicht hin; was das Präsidentenamt angeht, ist er doch noch immer der beste. Am Schluß will auch Amerika vielleicht Taiwan gar nicht mehr, die USA betrachten es als eine Giftbeule, die an ihrem Körper klebt. Wir werden jedenfalls jedem ihrer Pläne mit einem eigenen Plan entgegenzutreten. Nur damit die USA diesen Flaschenkürbis an unsere Hüfte hängt. Auf jeden Fall finden wir einen Weg, in 10 oder 20 Jahren wird sich eine Veränderung abzeichnen. Geben wir ihm zu essen, lassen wir ihm ein paar Soldaten, lassen wir ihn ruhig Agenten ausschicken und die "Drei Volkslehren" verbreiten. Historisch gesehen sollte man jedenfalls nicht negieren, man muß immer eine entsprechende Einschätzung vornehmen und darf nicht alles verneinen. Das Ergebnis einer Verneinung in jeder Hinsicht hieße eben, sich selbst zu vernichten. Wenn ich im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo wir Fehler kritisieren, auf diesen Abschnitt der Geschichte zu sprechen komme, so heißt das, die Geschichte als Lehrmeister unserer Genossen heranzuziehen.

[MNS I, S. 276]